

Projekt „100 Jahre Ende Erster Weltkrieg – Die nicht wiederkamen“ - Ernst-Barlach-Gymnasium Schönberg -

Projektvorstellung

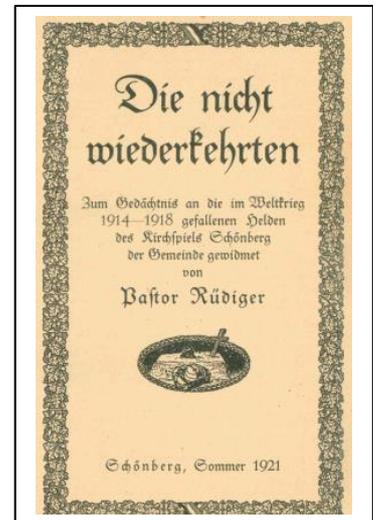
Projektgruppe: Emil Trein, Pascal Heinzius, Henrik Potraz und Paul Dommel
unter Leitung von Frau Astrid Golla, Geschichtslehrerin

Wir haben uns zu Anfang des Schuljahres 2018/19 im Wahlpflichtunterricht für Regionalgeschichte bei Frau Golla zu einer Projektgruppe mit dem Thema „Die Gefallenen des Ersten Weltkrieges aus Schönberg und Umgebung“ zusammengefunden.

Dieses Projekt entstand aus der Zusammenarbeit mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge Mecklenburg-Vorpommern und wurde von den Herren Dr. Uhlmann und Oberst a.D. Wegener unterstützt. Der Anlass war das Ende des Ersten Weltkriegs vor 100 Jahren. Als wir uns das erste Mal trafen, stellten sie uns zunächst die Idee, das Ziel und mögliche Aufgaben des Projektes vor:

- Wie viele Bürger aus Schönberg und den umliegenden Gemeinden wurden eingezogen und kamen nicht zurück?
- Wer waren sie namentlich?
- Wo sind sie gefallen oder vermisst?
- Was wissen wir über Ihre Gräber?

Danach schrieben wir unser Konzept und begannen jeden Dienstag an einer Tabelle mit den Namen aller Gefallenen zu arbeiten. Diese Namen entnahmen wir dem Buch „Die nicht wiederkehrten“, welches 1920 vom damaligen Pastor Rüdiger angefertigt wurde. Doch standen in diesem Buch nicht nur die Namen der Gefallenen, es sind darin auch für alle Gefallenen und Vermissten in kurzen Biografien die wichtigsten Lebensdaten aufgeführt. Für unsere Arbeit war das natürlich von großem Wert und wir verbrachten die meiste Zeit damit, Informationen zu entnehmen, diese mit der Internetseite des Volksbundes abzugleichen, die Grablagen der Soldaten herauszufinden und alles in der Tabelle zusammenzufassen.



Beim Benefizkonzert des Volksbundes im November 2018 präsentierten wir dann unser Projekt mit den ersten Ergebnissen und wiederholten das am Volkstrauertag auf dem Friedhof. Wir erhielten für unsere Arbeit großen Zuspruch von der Bevölkerung. Auch die Presse berichtete von unserer Arbeit sehr ausführlich. Daraufhin wurden wir auch von der Bevölkerung aus Schönberg und Umgebung angesprochen. Zum Beispiel wurden wir gefragt, warum wir denn dieses Projekt gewählt haben. Unsere Antwort war, dass es uns einfach interessiert, hinter die Kulissen des Ersten Weltkriegs zu schauen, um zu erfahren, wie es den Menschen damals erging, was sie erlebten und welches Leid sie erfahren mussten. Und wir möchten als Jugendliche dazu beitragen, dass unsere Geschichte nicht vergessen wird.

Dann erfuhren wir, dass der Volksbund das Buch „Die nicht wiederkehrten“ neu auflegen möchte und wir darin unsere Projektarbeit einbringen dürfen. Also verbesserten wir unsere Liste, trafen uns mit dem Museumsleiter, Herrn Both, im Heimatmuseum und stellten weitere Nachforschungen an. Zum Beispiel fanden wir ein so genanntes „Nagelkreuz“ auf dem

Dachboden des Museums. Wir hörten uns von Herrn Both die Geschichte dazu an und waren überrascht, wie optimistisch die Bevölkerung den Krieg unterstützte, denn für einen Nagel gaben einzelne damals mehr als 2000 Mark aus. Wir meinen dazu: Wenn für Derartiges so viel Geld bezahlt wurde, dann waren doch viele in der Bevölkerung auch sehr zuversichtlich, das Notwendige zu tun.



Auch auf dem Dachboden der Kirche wurden wir fündig. Dort entdeckten wir die Holztafeln mit den Namen der Gefallenen, die bis in die 80iger Jahre im Altarraum der Kirche angebracht waren.

Und im Museum fanden wir noch die Holztafeln der Vereine, darunter auch die Tafel mit den Namen der gefallenen Lehrer und Schüler des Gymnasiums.



Zu Beginn unserer Projektarbeit waren wir uns alle noch ein wenig unsicher, doch im Laufe der Wochen vertieften wir uns immer mehr in dieses Projekt. Unser Interesse stieg und wir machten uns immer häufiger Gedanken um die Gefallenen und Vermissten. Wir realisierten, wie sinnlos die jungen Männer ihr Leben für das Vaterland ließen. Sie hatten noch ihr ganzes Leben vor sich, manche auch eine wartende Familie zu Hause. Das wussten wir zwar schon vor Beginn unseres Projektes aber realisiert haben wir es erst so richtig beim Lesen der Biografien. Auffallend war auch die Häufigkeit derselben Namen. In einigen Fällen handelt es sich dann um gefallene Brüder. Zum Beispiel waren in den Familien Arndt, Clasen, Garz, Lentschow, Püstow, Uphal, Warkentin und Westphal jeweils zwei Söhne zu beklagen und bei der Familie Cypull waren es sogar drei gefallene Söhne.

Bei der Zusammenstellung der Todesorte fiel uns auf, dass die 220 Gefallenen aus Schönberg und Umgebung zu Land, zu Luft und zu Wasser, vom Skagerrak im Norden, über die West- und Ostfronten Deutschlands bis hin nach Palästina eingesetzt waren.

Für den Luft-Einsatz steht als Beispiel **Alfred Oskar Albert Horn**, geboren in Schönberg, lebte aber in Selmsdorf. Er war Kommandant mehrerer Zeppeline und geriet mit seinem Luftschiff LZ 77 am 21. Februar 1916 wegen schlechter Wetterlage in eine ausweglose Situation. Daraufhin setzte er das wertvolle Luftschiff in Brand, um es nicht in Feindeshand fallen zu lassen. „Schiff verloren. Ich vernichte es. Wir kehren nicht wieder.“, lautete sein letzter Funkspruch. Für ihn und seine 11 Mann gibt es nur ein Kameradengrab. Sie sind verbrannt und ruhen auf der Kriegsgräberstätte Rembercourt-aux-Pots in Frankreich.

Beim Benefizkonzert hatten wir die von uns erarbeitete Tabelle mit den Namen der Gefallenen ausgestellt. Darin hatte ein Junge erkannt, dass der Name eines Soldaten mit dem von ihm übereinstimmt, **Wilhelm Heinrich Christian Brinker**. Schon am nächsten Tag haben wir den Kontakt mit Frau Lotti Brinker (über 80 Jahre) hergestellt und mit ihr ein kleines Interview geführt. Sie ist die Enkelin von Wilhelm Brinker und war erstaunt, dass wir uns nach so langer Zeit mit diesem Thema befassen. Brinker war Tierarzt und im Krieg als Stabsveterinär eingesetzt. Ihre Aussagen decken sich im Wesentlichen mit den Angaben im Buch „Die nicht wiederkehrten“. Er ist am 17. Dezember 1915 im Etappenlazarett Hirson in Frankreich verstorben und ruht auf der dortigen Kriegsgräberstätte, Block 1, Grab 24.

Interessant fanden wir das Beispiel für den Gesangsverein mit **August Otto Andreas Bierwirth**. Er konnte nicht geborgen werden. Er befand sich in einem Unterstand mit gelagerten Handgranaten als dort eine Granate einschlug. Er hat kein Grab aber im Museum entdeckten wir ein Foto von ihm auf der Gedenktafel seines Vereins.



Bei unseren Grabnachforschungen haben wir in der Gräberdatei des Volksbundes die Gräber von 65 Gefallenen aus Schönberg und Umgebung gefunden. Die Angaben dazu sind in der anliegenden Tabelle vermerkt.



Als Beispiel von der Gedenktafel Lehrer und Schüler: **Oberlehrer Ernst Johannes Karl Schütte** aus Neverin, verstorben an Lungenentzündung im französischen Feldlazarett in Vitry le Francais. Er wurde vom Volksbund umgebettet und ruht auf der Kriegsgräberstätte Connantre in Frankreich.

Mit dem Ende des Projekts stellen wir fest. Es waren für uns sehr interessante und fordernde Arbeiten. Wir haben uns sehr intensiv mit den Ereignissen vor 100 Jahren beschäftigt und dabei viel gelernt. Uns wurde zunehmend bewusst, was die Menschen damals durchmachen mussten und, dass dieses Leid für uns nicht vorstellbar ist und hoffentlich nie wieder vorkommen wird.

Als Erkenntnis aus dem Projekt bleibt: Wir können unsere Einstellungen zu den Ansichten und Ereignissen der Vergangenheit ändern, aber nicht unsere Geschichte. Die müssen wir zur Kenntnis nehmen und daraus für die Zukunft lernen.

Emil, Hendrik, Paul und Pascal, Teilnehmer der Projektgruppe



Astrid Golla, Paul Dommel, Henrik Potraz, Emil Trein

Erkenntnis und Bewertung aus geschichtspädagogischer Sicht

Was ist Geschichte? Was wissen wir über das Leben in unserer Heimat? Welche Spuren sind noch heute sichtbar? Gibt es Menschen, denen wir noch heute dankbar sein können für das, was sie für unsere Stadt oder Umgebung getan haben.

Meine Schüler der 9. und 10. Klasse am Ernst-Barlach-Gymnasium haben den Kurs Regionalgeschichte gewählt, weil sie Interesse an diesen oder ähnlichen Fragen haben.

So wissen wir, dass die Zukunft nicht ohne Blick in die Vergangenheit erklärbar ist. Das Fach Geschichte leistet seinen Teil sowohl beim Vermitteln demokratischer Grundwerte, als auch bei der Darstellung des Kampfes vieler Generationen um eine Verfassung, in welcher das Prinzip der Volkssouveränität neben der Gewaltenteilung oberste Priorität hat.

Auch die besondere Situation Deutschlands, seit dem Mittelalter im Bestreben ein Einheitsstaat zu werden, ist ein Thema im Unterricht. Historisch aber auch aktuell betrachten wir das Nationalbewusstsein der Deutschen, welches nicht nur mitverantwortlich für den Ersten Weltkrieg war, sondern mehr noch für den Zweiten Weltkrieg.

Die Auseinandersetzung mit der Geschichte vor Ort hat aber noch eine andere Dimension, welche in Geschichtsbüchern kaum eine Rolle spielt. Hier geht es um stumme (Gebäude, Gedenksteine, Fundstücke, Landschaften u.v.m.) und lebende Zeugen der unmittelbaren Umgebung, an welchen Historie greifbar wird. Besonders interessant gestalten sich hier Interviews mit Zeitzeugen bzw. Angehörigen, da durch deren Schilderungen Einzelschicksale erst bewusst und die historische Einordnung deutlicher wird.

Im Oktober 2018 wurde durch die Herren Dr. Uhlmann und Wegener vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge unser Interesse geweckt. Das Gedenken an 100 Jahre Ende Erster Weltkrieg war in den Medien sehr präsent und passte in unser gestelltes Aufgabenfeld. Wer aus unserer Umgebung kämpfte in diesem Krieg und ließ sein Leben? Haben die Gefallenen ein Grab oder ist die Grablage noch ungeklärt? Leben Nachfahren dieser Soldaten noch heute in der Gegend? Gibt es Interessantes über diese Menschen zu erfahren? Dies sind nur einige Fragen, die sich vor uns auftaten.

Die Schüler recherchierten in der Kriegsgräberdatei des Volksbundes, lasen im Buch „Die nicht wiederkehrten“ von Pastor Rüdiger, sie holten die verstaubten Gedenktafeln aus Holz vom Dachboden der Kirche, auf denen die Opfer des Ersten Weltkrieges namentlich erfasst waren und machten im Schönberger Museum einige interessante Entdeckungen. Das Nagelkreuz und Feldpostbriefe waren nur einige der Fundstücke, welche die besondere Aufmerksamkeit hervorriefen.

Interesse an Geschichte oder Politik führen nach meiner Auffassung zum besseren Verständnis von historischen Zusammenhängen und im besten Fall zur aktiven Teilhabe an unserer Gesellschaft. Wünschenswert sind Haltungen und Einstellungen bei den Schülern, in denen eine Wertschätzung unserer Demokratie und des langen Friedens in Europa verankert sind und Rassismus und Intoleranz keine Chance haben.

So haben wir im Rahmen des Unterrichts neben der Arbeit zu den Gefallenen des Ersten Weltkrieges auch an historischen Tafeln zum 800. Gründungsjahr der Stadt Schönberg gearbeitet und das Thema Rassismus und Courage in unserer Gesellschaft vielfältig betrachtet und in der Schule sichtbar gemacht. Auch eine Tafel über die Arbeit des Volksbundes wurde gefertigt und ausgestellt. Diese engagierten und zum großen Teil selbständig arbeitenden Schüler sind ein Beispiel dafür, dass Geschichte auch interessant sein kann und gemeinsames Forschen den Blick auf die Gegenwart schärft.

Brauchen wir nicht gerade heute mehr denn je die Bewusstmachung und Wertschätzung unserer demokratischen Werte im nationalen und internationalen Vergleich? Ist jedem die friedensstiftende Rolle Europas weltweit bewusst? Ist unsere Demokratie so sicher, dass sie allen Anfeindungen stand hält?

Ich denke, ohne Erinnerungskultur, zu der neben der Bildung (nicht nur in der Schule) auch ein Blick auf die Friedhöfe und Gedenksteine gehört, mit einem Innehalten und Nachdenken über die Opfer, welche ihr Leben, gewollt oder nicht gewollt ließen, ist eine zuversichtliche, gewaltpräventive und wertschätzende Denk- und Handlungsweise nur schwer möglich. Ich möchte als Geschichtslehrerin dazu meinen Beitrag leisten und bedanke mich bei meinen zielstrebig arbeitenden Schülern und bei den Herren Wegener und Dr. Uhlmann für die Impulse und die Begleitung bei diesem Projekt.

Astrid Golla, Geschichtslehrerin und Projektleiterin